

ihm gelang, dies zu erreichen, so war das Ziel seiner Wünsche erfüllt. Auszeichnungen, Begünstigungen und vollends Geschenke verlangte Arthur nicht, und nicht entfernt fiel es ihm ein, seine Bestrebungen darauf zu richten. Mochte Leon von der Güte des Onkels mit Spenden aller Art überschüttet werden! Um das beneidete Arthur ihn nicht. Nur um die Liebe und Zärtlichkeit des Onkels beneidete er ihn, aber zugleich hoffte er auch, daß ihm früher oder später doch ebenfalls wenigstens ein kleiner Teil davon zusfließen werde.

Viertes Kapitel.

Die Folgen der Jagd.

Der gute Pfarrer Rose verlebte einen sehr unruhigen Tag. Er hatte Arthur so herzlich lieb gewonnen, daß ihm die Gleichgültigkeit des Barons gegen seinen Nefen mehr Besorgnis einflößte, als dem arglosen Jünglinge selbst, und eine bange Ahnung, die er nicht von sich bannen konnte, ließ ihn fürchten, daß die heutige Jagd trotz dem guten Willen Arthurs nur neue Veranlassung zur Unzufriedenheit über ihn geben werde. Mit Sehnsucht erwartete er das Ende der Jagd und die Heimkehr der Jäger, in der stillen Hoffnung, daß alle seine heimlichen Befürchtungen sich als überflüssig und unnötig erweisen würden. Arthur war ja kein Kind mehr, er war ruhig, verständig, besonnen — was konnte ihm da am Ende Böses zustossen?

Gleichwohl trieb es den Pfarrer rastlos hin und her, und an keinem Orte fand er Ruhe. Er nahm ein Buch, um zu lesen — aber seine Augen glitten über die Zeilen weg,